Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 73. Sonntag, den 27. März **1887.**

Das Abonnement
auf die
„Thorner Zeitung“
für das II. Quartal 1887

bitten wir rechtzeitig zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintritt.

☞ Im Feuilleton unserer Zeitung begann der interessante Roman:

„Auf der Bühne des Lebens“
von Max von Weissenthurm.

Den mit dem Beginn des Quartals unserer Zeitung neu hinzutretenden geehrten Abonnenten werden die Nummern mit dem Anfange des Romans nachgeliefert.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten 2,50 Mk., in Thorn bei der Expedition 2 Mk.

Für Kulmsee und Umgegend nimmt Herr **L. H. Gotthilf** in Kulmsee Bestellungen entgegen.

Die Expedition der „Thorner Zeitung“.

Tagesschau.

Thorn, den 26. März 1887.

Der **Kaiser** erledigte Freitag die laufenden Regierungsgeschäfte, nahm den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und hatte später eine Unterredung mit dem Geh. Hofrath Bork. Nachmittags fand im Palais Familientafel statt.

Der **Kronprinz** und die **Kronprinzessin** entsprachen einer Einladung des englischen Botschafters zum Diner.

Von fremden **Fürstlichkeiten** haben Berlin ferner wieder verlassen: Der König und die Königin von Sachsen, der König und die Königin von Rumänien, der Herzog von Sachsen-Altenburg, die Großfürsten Wladimir und Michael von Rußland und der Herzog von Aosta.

Der **König Albert** von Sachsen hat während seines Aufenthaltes in Berlin wiederholt seine volle Befriedigung über die dort verlebten Tage ausgesprochen.

Auf der Soiree im **königlichen Schlosse** in Berlin, an der auch die Herren Mgr. Galimberti und Bischof Kopp theilnahmen, hat der Kaiser dem Bischof seine Freude über die Sendung Galimberti's ausgesprochen und sein hohes Interesse an dem Zustandekommen der Kirchenvorlage zu erkennen gegeben.

Der **Prinz-Regent** von Bayern hat bei der Hoftafel, welche Dienstag zu Ehren von Kaisers Geburtstag in München stattfand, folgenden Trinkspruch ausgebracht: „Ich erlaube mir auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm zu trinken. Gott erhalte den innig verehrten Kaiser noch viele Jahre in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Seine Majestät lebe hoch und abermal hoch“

Wie aus **Cannes** in Südfrankreich gemeldet wird, hat der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin seinen Geburtstag im besten Wohlsein verbracht.

Der deutsche Botschafter in Rom, Herr **von Keudell**, ist auf sein Ansuchen in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. Eine sofortige Neubesetzung des wichtigen Postens ist zu erwarten.

Die **Polit. Corr.** bestätigt in einem Artikel über die Weltlage, daß der Abschluß des Freundschaftsbündnisses zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien definitiv vollzogen worden ist.

Monsignore Galimberti, der Abgesandte des Papstes zum kaiserlichen Geburtstag in Berlin, ist noch ein verhältnißmäßig junger Mann, aber ein besonderer Günstling des Papstes und zugleich ein enger Freund des preußischen Gesandten von Schlözer in Rom. Galimberti war es auch, der die Verhandlungen im Schiedsrichter-Amte über die Karolineninseln führte. Seine Ernennung zum Kardinalstaatssecretär gilt als gesichert.

Fürst Bismarck hat das neue Kirchengesetz unter Dach und Fach, im preußischen Herrenhause ist es unter Zustimmung des Bischofs Dr. Kopp von Fulda, des natürlichen Vertreters des Papstes in der ersten preußischen Kammer angenommen worden, und das Abgeordnetenhaus wird keine Einwendungen von Belang dagegen erheben. Was nun die Folgen des neuen Gesetzes wohl sein werden, d. h. wie wird sich die Centrumspartei im Reichstage stellen? Bei uns äußert man sich darüber noch zurückhaltend, sehr weit voraussehend zeigt sich hier die österreichische Presse, die den Gang der neuen Kirchenverhandlungen mit großer Aufmerksamkeit verfolgte. So lesen wir in Wiener Blättern: „— — Das kirchliche Motiv der Opposition ist Windthorst entwunden und so ist Nerv und Sehne der Opposition dahin. In den Centrumsmännern steckt ein beidlebiges Wesen, das eines Kirchen- und das eines Regierungsmannes. Der Kirchenmann ist nun beruhigt und der wohlwollende Freund der Regierung, sowie Fürst Bismarck ihn für seine Steuerpläne braucht; befreit von den Schlacken der Opposition gegen den Culturkampf, kann er sich in die Reihen des Chorus der glücklichen Zustimmenden ohne Gewissensskrupel begeben.“ Abwarten!

Die Gemahlin des **Reichskanzlers** ist längere Zeit hindurch bettlägerig gewesen und erst seit einigen Tagen für kurze Zeit aufgestanden.

Die Thatsache, daß der **Reichstag** am Mittwoch debattelos die Ermäßigung der an das Reich zu leistenden jährlichen Ratenzahlung der Stadt Straßburg von einer Million auf die Hälfte angenommen hat, wurde von dem in Berlin anwesenden Bürgermeister Back von Straßburg telegraphisch an den Gemeinderath berichtet. Bekanntlich hat der Kaiser diese Ermäßigung im vorigen Jahre halb und halb zugesagt.

Magistrat und Stadtverordnete von **Berlin** hatten dem Kaiser zu seinem Geburtstage Glückwunschadressen übersandt. Der Kaiser hat darauf in gewohnter huldvoller Weise mit den besten Wünschen für das ferne Gedeihen der Stadt in den Zeiten des Friedens geantwortet.

Wie die **Voss. Ztg.** zuverlässig erfährt, ist über den Gesetzentwurf betr. die Neuorganisation der Verwaltung Elsaß-Lothringen's noch gar nichts Bestimmtes beschlossen worden.

Die **königlich-sächsische** Regierung hatte durch die Kreishauptmannschaften Berichte einfordern lassen wegen eventueller Wiedereinführung der obligatorischen Meisterprüfungen für das Baugewerbe. Der Rath der Stadt Leipzig hat darauf erwidert, daß er es für genügend erachtet, die Ablegung einer Prüfung durch vom Staate hierzu eingesetzte Behörden, und zwar mit Nachweis entsprechender theoretischer Vorbereitung, für Maurer und Zimmerer zu fordern, welche concessionspflichtige Neu-, Um- und Erweiterungsbauten ausführen oder Eisenconstructionen anwenden wollen, daß er aber die Erstreckung der Prüfungen auf Steinmetze nicht empfiehlt.

Der neue **bayerische Helm** wurde auch dem Kaiser von Oesterreich als dem Oberstinhaber des 13. Infanterie-Regiments bereits übersandt. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph erhielten die beiden ersten Exemplare.

In dem Zustande des kranken Reichstagsabgeordneten **Kablé** in Straßburg ist eine Besserung eingetreten, auch der bereits aufgegebene Abg. Grad befindet sich besser.

Eine **Musterbaracke** für die deutschen Kolonieen ist jetzt in Berlin aufgebaut. Sie enthält je 12 transportable Betten, Tische und Stühle, mißt 34 zu 18 Fuß, hat doppelte Wände, Heiz- und Ventilations-Einrichtungen, außen eine wasserdichte Lederdecke und wiegt im Ganzen 25 Centner, so daß sie auf einem Wagen, zusammengelegt, von zwei Pferden transportirt werden kann. Die Aufstellung erfolgt ohne Nägel und Schrauben und es können dieselbe zwei Mann in einer Stunde bewerkstelligen.

Wie die **„Presse“** meldet, hätte die rumänische Regierung die Instructionen für ihre Unterhändler über einen neuen österreichisch-rumänischen Handelsvertrag bereits festgestellt und auch schon bestimmte Personen mit der Leitung der Unterhandlungen beauftragt. Damit ist freilich noch nicht gesagt, daß nun auch schnellstens der Handelsvertrag zu Stande kommen muß.

Der frühere Kriegsminister General **Farre**, bekannt durch die Abschaffung der (inzwischen längst wieder eingeführten) Trommeln, ist in Paris gestorben. — Die Pariser Hetzblätter machen ihren Landsleuten, welche der Soiree auf der deutschen Botschaft beiwohnten, grobe Vorwürfe über ihren „Mangel an Patriotismus. Am schlimmsten dabei kommen Boulanger und der Abg. Clemenceau fort. — In Paris wird sehr beachtet, daß bei der Galavorstellung im Berliner Opernhause von allen Botschaftern nur Herbette und seine Gemahlin in die Kaiserliche Loge geladen waren. — Wieder eine große Spionagegeschichte ist entdeckt! Ein Subalternbeamter im französischen Kriegsministerium soll mit dem deutschen Militär-Attaché in Verbindung gestanden haben. Da dem Manne aber nicht nachgewiesen werden konnte, daß er ein Geheimniß verrathen, hat ihn Boulanger einfach fortgejagt. Nun ist Frankreich doch ganz gewiß gerettet!

Auf der Bühne des Lebens.

Roman von **Max von Weißenthurm.**

[Nachdruck verboten.]

(8. Fortsetzung.)

„Meine arme Rosen,“ sprach sie traurig, „sie welken dahin aus Mangel an Wasser. Dufteten sie nicht köstlich?“

„Ja, und ich verspüre nicht übel Lust, auf diese Rosen eifersüchtig zu sein,“ entgegnete der junge Mann in bedeutsamen Tone.

„Eifersüchtig? Weßhalb?“

„Sie nehmen Ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Wäre es allzukühn, die Frage zu stellen, wer der Geber dieser Rosen gewesen ist?“

„Der Geber dieser Rosen?“ fragte das junge Mädchen lachend und zugleich überrascht. „Kommen dieselben denn nicht von Ihnen?

„Zu meinem großen Leidwesen muß ich diese Frage verneinen.“

„Nicht von Ihnen?“ wiederholte sie rasch „Nun, wer dann immer der geheimnißvolle Spender gewesen sein mag, der mir die Blumen in der Frühe dieses Morgens sandte, ich bin ihm dankbar. Jedenfalls kennt er meinen Geschmack; ich liebe Rosen so sehr!“

Der Graf von Keith war ärgerlich mit sich selbst; er, dem so viel an ihrem Wohlwollen gelegen war, er hätte sich dessen erinnern sollen, daß sie dies zu wiederholten Malen geäußert.

„Welch eine seltsame Gruppe das ist, die dort drüben steht,“ bemerkte er, von dem Wunsche geleitet, das Gespräch in andere Bahnen zu lenken, „und wie deutlich sie den Stempel ihres Berufes an sich tragen.“

Das junge Mädchen ließ einen so gleichgültigen Blick zu den bezeichneten Personen hinüberschweifen, als seien dieselben ihrer Beachtung kaum werth.

„Welchem Beruf gehören denn die Leute nach Ihrem Dafürhalten an? fragte sie nachlässig.

„Dem dramatischen!“ erwiederte er zuversichtlich. „Bemerken Sie denn das nicht? Aber natürlich nicht, wie sollten Sie auch“, fügte er hinzu, während Barbara sich über die Rosen in ihrer Hand niederbeugte, um das Zucken ihrer Lippen vor ihm zu verbergen. „Jener Mann mit dem markannten Gesicht ist der Liebhaber, die größere der Damen hat die hervorragendsten Frauenrollen durchzuführen und jener finster aussehende Mann in dem braunen Anzug ist der Theatervater.“

„Sie scheinen über die Leute sehr genau orientirt, Graf Keith“, sprach Barbara überrascht.

„O, ich habe immer besondere Sympathie für die Bühne gehabt. Als wir noch Kinder waren, da haben der junge Graf Hatton und ich allen möglichen theatralischen Unsinn getrieben. Er war der älteste Sohn, auf welchen das Majorat übergehen mußte, konnte also natürlich nicht der Idee nachhängen, sich jemals dem Theater zu widmen. Ich aber war damals kein ältester Sohn und befaßte mich allen Ernstes mit dem Gedanken an diese Möglichkeit; natürlich war es ein toller Einfall, der bald verflog. Doch da kommt der Zug; die Gesellschaft wird offenbar einsteigen!“

Barbara blickte um sich; der Eisenbahnzug fuhr in der That langsam ein, mehrere Passagiere stiegen aus und die Mehrzahl der auf der Station wartenden Personen eilte auf die Waggons zu, unter ihnen auch die Schauspieler-Gruppe, auf welche Graf Keith die Aufmerksamkeit Barbara's gelenkt hatte, die mit stolzer Verächtlichkeit in den Mienen jetzt dem Treiben auf dem Perron zusah.

„Hallo, wo ist denn Robson?“ schlug es da plötzlich an des jungen Mädchens Ohr. „Er wird den Zug versäumen, wo mag er nur hingerathen sein?“

„Er ist im Wartesaal!“ ertönte eine andere Stimme zur Antwort zurück.

„Ah, dort kommt er!“

Barbara Hatton stand regungslos, ihr Rosenbouquett an die Lippen gepreßt. Plötzlich aber entsanken die Blumen ihren Händen und lagen zu ihren Füßen; sie machte keine Bewegung, sie aufzuheben, sondern stand wie angewurzelt, den Blick wie verglast auf eine hohe Gestalt gerichtet, die Einzige, die sie in dem ganzen Gewirre um sich her sah und bei derem Anblick es ihr war, als träte ein Schatten aus einem fernen, bereits nebelhaft verblaßten Traume vor sie hin, um sie mit rauher Hand herauszureißen aus der glänzenden Welt, welche wie ein Wundermärchen sie umgab und in derem berauschenden Sonnenschein sie athmete . . .

VII.

Schloß Elsdale.

Die Aufmerksamkeit des Grafen von Keith war einer armen Frau zugewandt, welche mit ihrem Kinde auf dem Arm sich bemühte, einen Platz in dem Zuge zu finden, und im nächsten Augenblick währen die Rosen Barbara's von Vorübergehenden zertreten worden, wenn nicht eben ein Herr sich heilig gebückt und mit einer leichten Verbeugung den Strauß wieder in des jungen Mädchens zitternde Hände gedrückt haben würde.

Ihre Blicke begegneten sich einen Moment und Barbara's Lippen flüsterten einige Dankesworte.

In demselben Augenblick legte einer der anderen Herren aus der Schauspielergruppe seine Hand auf die Schulter des Mannes, welcher ihr die Blumen zurückerstattet hatte.

„Kommen Sie, Markus, Sie werden den Zug versäumen und wer spielt dann heute Abend in Blackbridge den Hamlet?“

„Ich habe durchaus nicht die Absicht, den Zug zu versäumen“, war die rasche Entgegnung, und ohne Barbara auch nur noch einen einzigen Blick zuzuwerfen, entfernte sich der Künstler.

Als einen Augenblick später Graf Keith wieder an Barbara's Seite trat, da war ihr Antlitz farblos und ihre Augen starrten glanzlos vor sich hin, ohne irgend Etwas zu sehen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ida Brandenburg
Wilhelm Boy.
Thorn, den 25. März 1887.

Bekanntmachung.

Der auf den
16. Mai cr. Vorm. 9 Uhr
anberaumte Termin zur Zwangsversteigerung des Grundstückes Thorn Neu-Culmer-Vorstadt Blatt 2 B, dem Maurer
Daniel Klemp
gehörig, ist aufgehoben.
Thorn, den 21. März 1887.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, 30. d. Mts.
Vormittags 9 Uhr
werde ich in der Wohnung des verstorbenen Locomotivheizers **Grunwald** hierselbst Bahnhof den, nach demselben verbliebenen Nachlaß als:
1 Nähmaschine, Tische, Stühle, Sophas, Spiegel, 1 Komode, Betten, Teppiche, Bilder, Gardienen, diverse Kleidungsstücke und verschiedene andere Wirthschaftssachen pp.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.
Der Verkauf geschieht auf Antrag des gerichtlich bestellten Vormundes.
Czecholinski,
Gerichts-Vollzieher.
in Thorn.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 29. März d. Js.
Nachmittags 2 Uhr
werde ich beim Restaurateur **Deltow** in Mocker
mehrere Gartentische und Stühle, 1 Billard, Schanktische, Stühle, 1 Regulator und verschiedene Möbel
öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.
Thorn, den 25. März 1887.
Czecholinski,
Gerichts-Vollzieher.

Auf Wunsch mehrerer Eltern beabsichtige ich, zu Ostern in der
Bromberger = Vorstadt
eine
Parallelklasse
zu der untersten Stufe meiner höheren Töchterschule einzurichten, wenn sich eine genügende Anzahl von Kindern findet. Die Anmeldung dazu von Mädchen und kleine Knaben nehme ich bis zum 6. April entgegen.
M. Ehrlich,
Schulvorsteherin.
Heiligegeiststr. 176.

Preuß. Lotterie 1. Classe, Ziehung am 4. und 5. April. Original-Loose: 1/1 48 Mk., 1/2 24 Mk., 1/4 12 Mk. Antheile: 1/8 6 Mk., 1/16 3 Mk., 1/32 1 Mk 50 Pf. empfiehlt und versendet das Lotterie-Comtoir von **Ernst Wittenberg,** Butterstraße 91.

Jedes **Hühnerauge, Hornhaut und Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **Radlauer'schen Hühneraugenmittel** sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. 2) **Radlauer's Coniferen-Geist** von prachtvollem Tannenwaldgeruch zur Reinigung der Zimmerluft. Flasche 1,25 M., Zerstäuber 1,25 M., 3) **Radlauer's echte Spitzwegerichbonbons** gegen Husten und Heiserkeit. Beutel 30 Pf., Schachtel 50 Pf., 4) **Radlauer's verbesserte Sandmandelkleie zur Conservirung und Verschönerung des Teints,** echt nur in **Blechdosen** à 50 Pf. und 75 Pf. sämmtlich aus **Radlauer's Rother Apotheke prämiirt mit 4 Goldenen Medaillen.**
Depôt in **Thorn** bei **Apotheker Mentz** sowie in den Droguenhandlungen.

Geldgewinne
Oppenheimer Dombau-Lott. Zieh. 5., 6., April
Hauptgewinne: 12,000. 5000. 3000 Mk., 1500 Gew. **43,000** Mk.
Loose ganze 2 Mk. 11 Loose 20 Mk. halbe 1 „ 11 „ 10 Mk.
Liste und Rückporto 30 Pfg.
Preuss. Lotterie Ziehung 4. u. 5. April
1/2 1/4 1/8 u. 1/16 Anth.
22 11 5½ u. 3 Mark
A. Eulenberg, Hauptcollecteur, Elberfeld.
Auszahlung aller durch mich. sofort nach Ziehung

☛ Letzte Verkaufs-Woche. ☚

Donnerstag, den 31. März cr.
schließe ich definitiv den Verkauf.
Sämmtlich noch vorhandene Sachen werden **bedeutend unter dem Kostenpreis verkauft.**
Ausstehende Forderungen sind bis dahin zu berichtigen.
H. Wolfenstein,
Culmerstraße, Ecke Schuhmacherstraße.
Die „Ladeneinrichtung" ist zu verkaufen.

E. Drewitz-Thorn,

Maschinenfabrik, Kesselschmiede und Eisengiesserei
empfiehlt
Drillmaschinen
von W. Siedersleben in Bernburg
zu Originalpreisen.

Zum bevorstehenden Osterfest

empfehle mein elegantes, sowie auch jeder Art einfaches
Herren=, Damen= und Kinderschuh=Lager
in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen.
Niedrige **Kinderschuhe** von **50 Pf**, **Knaben=Stulpstiefel** von **4,50 M.** an.
Besonders mache ich das geehrte Publikum von Thorn u. Umgegend aufmerksam, daß sämmtliche Waaren in meiner eigenen Werkstelle elegant und dauerhaft angefertigt werden und keine Fabrikwaare führe.
Bestellungen jeder Art werden nach Maaß in guter Paßform, sowie jede **Reparatur** promot, schnell u. billig ausgeführt
☛ **Streng reelle Bedienung** ☚
Hochachtungsvoll
R. Hinz, Schuhmachermeister,
Breitestraße 459.

K. Schall.

MOEBEL-MAGAZIN.
410 Schülerstraße 410.
Empfehle mein Lager
von

Kleiderspinden	Schreibtischen
Wäschespinden	Ausziehtischen
Bücherspinden	Sophatischen
Spiegelspinden	Nähtischen
Notenétageren	Waschtischen
Gardrobenständern	mit u. ohne Marmorplatten
Bettstellen	Nachttischen
Bettschirmen	Komoden.

Spiegel in allen Größen, wie Consolen. Stühle in verschiedenen Formen. Gardienenstangen und Rosetten etc. etc. Alle Sorten Küchenmöbel.
Vorstehende Artikel halte stets auf Lager in
Nußbaum, Mahagoni, Birken und Fichtenholz.
Gleichzeitig mache auf meinen Vorrath von **Teppichen, Möbelstoffen,** sowie **Polstermöbeln** in allen gangbaren Formen aufmerksam.
Aufpolsterungen, und **Zimmerdecorationen** werden **schnell** und **billig** ausgeführt.

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER
Unübertrefflich bei
Verdauungsstörungen,
welche sich in Appetitmangel, zeitweisen Uebelkeiten, Eckel, Verschleimung, Sodbrennen, träger Verdauung, Blähungen, unregelmässigem Stuhlgang, allgemeinem Unbehagen, oder anderen ähnlichen Störungen äussern.
Bei **Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel** allbewährt, repräsentiren sie ein **mildes, sicher wirkendes, blutreinigendes Laxans,** dessen curmässige Anwendung bei Magen- und Unterleibsbeschwerden, andauernder Stuhlverhaltung, Hamorrhoiden, Leber- und Gallenleiden, Gelbsucht etc. ärztlich allgemein empfohlen wird.
Erhältlich überall in den Apoth. En gros in den Droguen- u. Mineralwasserhandl.
Nur echt, wenn jede Dosis Lippmann's Schutzmarke trägt.
Central-Versandt: **Lippmann's Apotheke, Karlsbad.**
Erhältlich in den Apotheken von Thorn; Bromberg (Kupffenders-Ap.), Crone a. Brahe; Inowrazlaw (Pulvermacher's-Ap) etc.

Dr. H. Zerener'sche Patent-Antimerulion
a. d. chem. Fabrik **Gustav Schallehn, Magdeburg.**
Wirksamstes Mittel **gegen den echten Hausschwamm**
empfehlen
Gebr. Pichert.

☛ Preußische Lotterie=Loose ☚

1. Klasse 176. Lotterie (Ziehung 4. u. 5. April 1887 versendet gegen Baar: **Originale pro 1. Klasse:** 1/1 à 82, 1/2 à 41, 1/4 à 20,50, 1/8 à 10,25 Mark (Preis für alle 4 Klassen: 1/1 à 208, 1/2 à 104, 1/4 à 52, 1/8 à 26 Mk.) Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: 1/16 à 5,20, 1/32 à 2,60, 1/64 à 1,30 Mark. (Preis für alle 4 Klassen: 1/16 à 13, 1/32 à 6,50, 1/64 à 3,25 Mark). Amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen = 2 Mark. **Carl Hahn,** Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburgerstr. 25 (gegr. 1868).

„Neue Westpreussische Mittheilungen"

nebst der Gratis-Beilage:
Original-Unterhaltungs-Blatt
erscheinen in Marienwerder täglich zum Preise von nur 1 Mk. 80 Pf. vierteljährlich.
Gute und billigste Provinzial-Zeitung.
Erfolgreichstes Insertions-Organ.
Insertionspreis: die 4 gespaltene Zeile 12. Pf., ausserhalb der Provinz Westpreussen 15 Pf.

Walter Lambeck

Thorn.
Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung.
Journal - Lesezirkel.
Bücher-Novitäten- und Musikalien-Leihanstalt.

Sämmtliche	Lager
Zeitschriften und Journale.	**von Contobüchern,**
Schulbücher.	Papier-Confectionen,
Globen, Landkarten.	**Schreibmaterialien,**
Reise-Handbücher.	Tinten. — Spielkarten.

1868 Bromberg 1868.
H. Schneider,
Diplom. ☛ Atelier ☚ Diplom.
für
Zahnersatz, Zahnfüllungen u. s. w.
1875 Königsberg 1875.

Pianinos

mit
Patent-Repetitions-Mechanik
empfiehlt
C. J. Gebauhr,
Königsberg O./Pr.

Wer im Zweifel darüber ist,
welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund". In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch
erläuternde Krankenberichte
beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund" kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller
☛ **keinerlei Kosten.** ☚

Billig! Billig! Billig!
Wirthschaftssachen sind sehr billig zu verkaufen Marienstraße 288 part.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 27. März 1887.
(Judica.)
Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche:
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Rohde aus Gremboczyn.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Mittwoch den 30. März.
Nachm. 5 Uhr.
Passionsandacht

Neustädt. evangel. Kirche:
Vorm. 11½ Uhr: Militär-Gottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und h. Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Schwarze Tuche
zu Confirmanden-Anzügen
empfiehlt in allen Preislagen
die Tuchhandlung von
Carl Mallon.

Religiöser
Vortrag
Sonntag Nachm. 4 Uhr im Saale des Hrn. **Schumann** Mauerstr.
„Die nahe persönliche Wiederkunft unsers Herrn Jesu Christi, die kommenden Gerichte Gottes, und Weg d. Errettung vor d. Gerichten."
Eintritt frei für Jedermann.
Robert Kriegel.

Wiener Café

(Mocker).
Sonntag, den 27. März 1887
Streich - Concert
der Kapelle des 8 Pomm. Inf.-Regts No 61.
Anfang Nachm **4 Uhr.**
☛ Entree **30** Pf. ☚
F. Friedemann,
Kapellmeister.

Der Hofnarr

Potpourri's, Felisa-Walzer, sonstige Tänze und Lieder daraus
sind vorräthig bei
Walter Lambeck,
Buch- und Musikalien-Handlung.

Stadttheater in Thorn.

(Direction **E. Hannemann.**)
Sonntag, 27. März cr.
„Boccaccio."
Operette in 3 Akten von F. v. Suppé.

Montag, den 28. März 1887
Bei electrischer Beleuchtung
mit dem neuen Apparat von
Siemens & Halske in **Berlin.**
Mit glänzender Ausstattung und neuen Costümen.
„Aschenbrödel"
Ausstattungsstück mit Gesang u. Tanz von C. A. Görner.
In Vorbereitung:
„Der Hofnarr."

(Beilage, Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 73.

Sonntag, den 27. März 1887.

Das Ordensfest in der Auguststraße zu Berlin.

Eine wahre humoristische Begebenheit.

Wohlwollende Menschen hat es in der Auguststraße von jeher gegeben. Einer der Beliebtesten in diesem Kreise ist ein biederer Handwerksmeister, der zwar mit den Fremdwörtern auf dem Kriegsfuße lebt, aber einen sehr regen Gemeinsinn bekundet. Nach dem Urtheile der Nachbarn hätte der „Herr Rath“ — wie er von Bekannten titulirt wird — längst eine Auszeichnung verdient, und das ließ er sich so lange einreden, bis er es selbst glaubte. Am Tage des diesjährigen Ordensfestes, gegen 9 Uhr früh, erschien nun bei dem Meister ein herrschaftlicher Diener in Livrée und überbrachte eine Visitenkarte. „Clary von Szizska“ — las kopfschüttelnd der Meister und murmelte vor sich hin: „Den kenn ick nich!“ Anfangs dachte er an einen Scherz seiner Freunde, seine Zweifel schwanden aber, als eine halbe Stunde später eine von zwei feurigen Braunen gezogene Equipage vor seinem Hause vorfuhr und derselben ein elegant gekleideter Herr von imposanter Erscheinung entstieg, welcher direct in seinen Laden kam .... Ob er die Ehre habe, den Herrn Rath zu sprechen, ob der Herr Rath diese und: diese Ehrenämter bekleide .... Jedes Mal antwortete der Meister „Ja wohl, mein Herr.“ — „Ja wohl, Herr Graf.“ — „Ja wohl, Herr Minister.“ — „Dann habe ich Ihnen eine sehr wichtige Mittheilung zu machen,“ hob der Fremde an und winkte dem an der Thür stehenden Diener. Ehrfurchtsvoll überreichte dieser eine große Rolle mit herabhängendem mächtigen Siegel.

Der Herr Graf entrollte ein großes Diplom und begann dasselbe mit Grandezza dem Meister vorzulesen: „Hochverehrter Herr Rath, Ritter 2c! Es ist uns vom Hausministerinm der hohe Befehl zugegangen, Ihnen, verehrter Herr, zu dem am 23. d. Mts. stattfindenden Krönungs- und Ordensfeste den Hohenzollern-Orden zweiter Klosse zu überreichen.“ Hier machte der hohe Herr eine Pause, knöpfte sich den Ueberrock auf und der biedere Meister sah einen großen rothen Orden um den Hals seines Gastes und noch zwei kleinere Orden auf der linken Brust. Der Fremde zog aus der Brusttasche ein Etui und öffnete es Auf grünem Atlas glitzerte ein großer funkelnagelneuer Orden, den er dem Meister überreichte. Dann las er das Diplom weiter vor: „Gleichzeitig sid wir beauftragt, für Ihre patriotische Gesinnung Ihnen den höchsten Dank auszusprechen, ebenso für Ihre aufopfernde Thätigkeit in der Communalverwaltung und in der Waisencommission, deren Sie sich in gleich anerkennenswerther Weise zum Wohl unserer Residenz angenommen haben. Möge es uns noch lange vergönnt sein, Ihre bedeutende Kraft und Energie uns zu erhalten. Wir ersuchen Sie höflichst, am Sonntag, nach beendetem Vormittagsgottesdienst in dem Rittersaal des königlichen Schlosses zu erscheinen, und wollen Sie dazu gefälligst den übersandten Orden anlegen, da derselbe allein zum Eintritt legitimirt. Der Eingang ist vom Mittelportal rechts durch den weißen Saal, und wollen Sie gefälligst den dienstthuenden Adjutanten um Anweisung Ihres Platzes an der Galatafel ersuchen. Im hohen Auftrag: Der Hausminister.“ (Unterschrift, wie immer, unleserlich.)

Mit steigender Rührung hatte der biedere Meister zugehört, Thränen waren ihm bei dieser Hervorhebung seiner bescheidenen Verdienste in die Augen getreten, und als nun gar der hohe Abgesandte ihm in freundlich-milder Weise glückwünschend die Hand reichte und dabei, auf seinen Orden weisend, sich als „Collegen“ vorstellte — da wäre ihm der arme Meister ob dieser Herablassung beinahe um den Hals gefallen, wie er selbst später erzählte. Mit wohlwollendster Bonhommie empfahl sich der „Herr Graf“ und stieg in seine Equipage. Der Diener warf den Schlag zu, und donnernd rollte der Wagen davon „Zum Schloß!“ hatte noch der an der Thür stehende Meister gehört. Als er in seinen Laden zurücktrat, kam ihm bereits seine Frau, welche an der Thür gelauscht hatte, entgegen. Weinend vor Freude fiel ihr der Gemahl um den Hals. Skeptisch meinte aber die Frau. „Wenn Sie Dir bloß nicht wieder geuzt haben!“ — „Aber hast Du nicht den Herrn Grafen jesehen und die feine Equipage und den Orden — Du jönnst et mir gewiß nich!“ versetzte der „Rath“ ärgerlich, steckte Orden und Diplom ein und ging stracks nach der Stammkneipe.

Als er den Freunden daselbst das Geschehene mittheilte und den Orden vorzeigte, gerieth natürlich die ganze Gesellschaft in freudigste Aufregung. Alle gratulirten, der Herr „Rath mußte wiederholt hoch leben und die Auszeichnung mit verschiedenen Lagen Bier begießen. Ein unwissender Thebaner fragte, wie der Orden getragen werde. „Na, um dem Hals“, antwortete der „Rath“. „Ist das wirklich Jold?“ fragte ein Anderer, wurde aber dafür mit einem verächtlichen Blicke gestraft. „Du, wat jiebts denn dadruff?“ äußerte ein Dritter. „Jenau weeß ick det noch nich,“ antwortete der „Rath“, „ick jlaube, et jiebt 9 Mk. Wittwenpension monatlich.“ — „Du, beklau mir det Ding nich!“ herrschte er einen andern an, „det muß ick ja wieder abjeben.“ — „Nanu: abjeben?“ — Jawoll, wenn ick mal dod bin, dann jebt es ja wieder zurück. Aber of Eens freu ick mir; wenn se mir mal bejraben, denn wird mir der Orden aufm Atlaskissen voranjetragen. Stolz bin ick dadrum doch nich. Ihr kennt mir ja Alle und ick bleibe immer Euer oller Freund, und wenn ick Euch irgend 'mal helfen kann, so bin ick immer Derjenige, welcher.“ Und beistimmend sangen die Freunde das Lob des braven Mannes und wieder wurde eine neue Lage geschmettert. Dann aber wurde die Einladnng nach dem königl. Schloß debattirt, welcher nachzukommen der „Rath“ keine große Lust zeigte. Sein Hochzeitsfrak war ihm zu eng geworden, dann war die weiße Weste nicht gewaschen, auch scheute er die Kosten. „Dat wird mir ohnedem schon ville genug kosten,“ setzte er hinzu, „wenn die Kollegen von der Innung kommen, un wenn der Obermeister kommt, un wenn sie im Bezirksverein mir bei der nächsten Vorstandssitzung jratulirem un meinen Orden mit Wein bejießen wollen, denn muß ick doch als anständiger Mensch den janzen Kitt bezahlen. Nee, da bleibe ick lieber bei Euch!“

Er kneipte also mit den Freunden in der Auguststraße weiter. In heiterer Stimmung ging er nach aufgehobenem Frühschoppen nach Hause und legte sich zu einem sehr nothwendigen Schläfchen nieder. Inzwischen wur die Kunde von der Ordensverleihung in alle Häuser der Nachbarschaft gedrungen und die Nachbarinnen kamen zur Frau des Dekorirten zur Gratulationsvisite. Natürlich waren sie auch begierig, den Orden selbst zu bewundern. Die Fran Meisterin holte den Orden behutsam aus dem Zimmer des schlafenden Gatten heraus. Die Damen sahen ein solches Ding zum ersten Male und unterzogen dasselbe einer eingehenden Okularinspektion. Da machte eine derselben plötzlich die Entdeckung, daß die gleißenden Goldfelder im Orden aus goldgepreßtem Leder bestehen. Als der Herr „Rath“ von seinem Schlummer erwachte, machte ihm seine Gattin die herbsten Vorwürfe über seine Leichtgläubigkeit. Er aber glaubte steif und fest an seinen Orden, „So sieh doch bloß“, eiferte die Gattin „dat ist ja kein Gold, sondern Leder. Wenn Du hier mit einem Messer kratzt, dann kommen die Fasern des Leders vor.“ — Willst Du dat Ding nicht zu Schanden machen“, polterte der „Rath“ und setzte grollend hinzu: „Du gönnst es mir blos nich.“ Endlich beschlichen ihn jedoch auch peinliche Zweifel, und um sich Gewißheit zu verschaffen, ging er am Abend mit dem Orden zu einem Goldarbeiter. Gewissenhaft klärte ihn denn dieser dahin auf, daß der Orden aus Blech und goldgepreßtem Leder bestehe und daß es einen solchen Orden überhaupt nicht gebe.

Die Leser werden gewiß schon gemerkt haben, daß es sich hier um einen großartig angelegten und sehr geschickt durchgeführten Ulk handelte. Wir sind jedoch in der Lage, wahrheitsgemäß folgende drastische Enthüllungen zu machen' Eine „Ordens-Commission“, zu welcher etliche zwanzig Herren gehören sollen, hat schon seit Weihnachten an dieser Ordensdecoration gearbeitet. Ein Klempner lieferte das Blechgerüst zum Orden, ein Sattler das Leder, welches ein Dritter mit Gold bepreßte. Die sechs schwarzen Adler, welche in die offenen Felder eingeklebt waren, bestanden aus Papier; der kleine Kranz in der Mitte war aus einer Neujahrskarte ausgeschnitten. Das Etui zum Orden war aus einer Cigarrettenschachtel hergestellt, wurde aber von der „Ordenscommission“ verworfen und ein neues, eleganteres Etui von einem Buchbinder angefertigt. Der hohe Abgesandte, der dem Meister den Orden überbrachte und von diesem mit „Herr Graf“ und „Herr Minister“ titulirt wurde, war — ein Schauspieler. Die Visitenkarte, welche er demselben vorher zuschickte, war die einer längst verstorbenen — Kunstreiterin, welche den hochtönenden Namen auch usurpirt hatte. Das Diplom war auf einem Bogen Notenpapier calligraphisch ausgeführt, das Siegel daran der Abdruck eines alten — Marien-Theresien-Thalers, und die rososeidenen Bänder stammten aus einer Cigarrenkiste. Eine ganz besondere Bewandtniß hatte es aber mit der Equipage. Es war „ausbaldowert“ worden, daß der Besitzer derselben am Sonntag früh eine Reise antreten und in seinem Wagen nach dem Bahnhof fahren würde. Der Kutscher wurde nun bewogen, auf der Rückfahrt vom Bahnhof die beiden „Abgesandten“ aufzunehmen und mit ihnen nach der Auguststraße zu fahren. Der geschickt inszenirte Witz gelang in allen Theilen, und der arme Herr „Rath“ hat zwölf Stunden lang an seinen Orden geglaubt. — Als er aber die ganze Größe seiner Mystifikation erkannte, da wurde er teufelswild, lief zur Polizei und erstattete die Anzeige. Es haben auch bereits mehrere Vernehmungen dieserhalb stattgefunden.

Das ist die Geschichte des „Ordensfestes in der Auguststraße“, von der man sich bereits aller Orten erzählt. Der Hauptheld derselben, der Herr „Rath“ hat sich inzwischen einigermaßen beruhigt, nur gegen Einen hegt er noch unerbittlichen Groll. Gegen den „Räthselführer“ (Rädelsführer) — so nennt er nämlich den Herrn „Grafen“ mit den drei Orden und den Brillantenknöpfen an der Weste, der seine Rolle so gut gespielt und ihn zu Thränen gerührt hat.

Aus Nah und Fern.

— * **Die größte electrische Lichtanlage der Welt.** In der letzten Sitzung des Berliner „Electrotechnischen Vereins“ wurde von Dr. Werner Siemens eine Mittheilung gemacht über die größte und prächtigste electrische Lichtanlage der Welt. Diese Anlage besitzt der Kaiser von Rußland in seinem Winterpalast in St. Petersburg. Der daselbst am Ufer der Newa gelegene, von einem großen freien Platze begrenzte großartige Palast des Kaisers ist seit kurzer Zeit in allen seinen innern Räumen mit zwölftausend Glühlampen beleuchtet, während gleichzeitig die inneren Höfe und der angrenzende Platz durch 56 Bogenlampen zaghell erleuchtet werden. Die Maschinenstation zum Betriebe dieser gewaltigen Anlage, welche bei Festlichkeiten in ihrem ganzen Umfange gleichzeitig in Thätigkeit ist, befindet sich in den Kellerräumen des Winterpalastes. Sie umfaßt 8 Dampfmaschinen von ungefähr 2500 Pferdekräften, welche mit Einschluß der reichlich bemessenen Reserven 26 Dynamomaschinen zur Erzeugung des electrischen Stromes treiben Die Anlage, welche durch Größe und Glanz einen ganz überwältigenden Eindruck macht, ist von den Ingenieuren des Winterpalastes unter Mitwirkung der Firma Siemens und Halske in St. Petersburg im Laufe weniger Monate fertiggestellt worden. Die genannte Firma beleuchtet auch den ganzen Newsky-Prospekt und die Morskaja, die bedeutendsten und elegantesten Straßen Petersburgs, mit electrischem Bogenlicht und versorgt die Häuser der Anwohner mit Glühlicht. Die russische Hauptstadt nimmt hiernach in Bezug auf electrische Beleuchtung wohl den ersten Platz unter allen Städten der Welt ein

— * **Eins der teuersten Bücher,** die je geschrieben worden sind, war ohne Zweifel das sieben Folio-Bände starke Werk Lord Kingsboreughs über die Altertümer Mexikos. Aber es genügt nicht, Bücher zu schreiben; man muß auch einen Verleger finden, der sie drucken läßt und heraus giebt; einen solchen fand aber der gelehrte Lord nicht, und es blieb ihm nichts übrig, als das Werk auf eigene Kosten drucken und illustrieren zu lassen, was ihn die Kleinigkeit von 150000 Thalern kostete. Allerdings sind mehr als 1000 vorzüglich gelungene Abbildungen darin enthalten: allein es stellte sich dadurch doch so teuer, daß ein Werk den Verkaufspreis von 840 Thalern kostete, eine Summe, die nur wenige so glücklich sind, für ein Buch bezahlen zu können, und diese wenigen kauften dasselbe am wenigsten. Der Lord, der sich nun einmal eingebildet hatte, sein Werk publik zu machen, sah sich genöthigt, wenn er seinen Zweck erreichen wollte, sein Werk zu verschenken. Dies that er denn auch, obgleich er bei der Herausgabe desselben sein ganzes Vermögen zugesetzt und zuletzt so verarmte, daß er sein Leben im Dubliner Schuldgefängniß beschloß.

— * **Vom Eiskarneval in Canada.** In den Hauptstädten Canadas baut man zur Faschingszeit bekanntlich hohe Paläste und Burgen aus Eisblöcken und in Montreal soll das Bombardement der Eisfestung nach den Berichten in diesem Jahre prächtiger als je gewesen sein. Die Eisfestung an sich war diesmal schon größer und imposanter, ihr Eindruck malerischer und phantastischer als früher. Sie hatte die Gestalt einer alten, mittelalterlichen Burg, von Wällen umgeben, mit Forts, Erkern, Eckthürmen und einem hohen Thurm in der Mitte. Alles in allem bedeckte sie einen Flächenraum von etwa 14000 Quadratfuß, und in ihrem Innern, von dem klaren kanadischen Himmel überwölbt waren reiche Ausstellungen von Getreide, Hülsen- und Baumfrüchten aufgebaut Umfangreiche Höfe sowie die beträchtliche, hochgelegene Fläche zwischen den Zinnen zweier Thürme waren für die Schlittschuhläufer reservirt worden, denen auch die Aufgabe zufiel, die Festung zu bombardiren. Dreitausend an der Zahl, hatten sie fünfzehntausend romantische Armleuchter mit Kerzen in das Innere geschafft und außerdem noch funfzehntausend Neger mit Pechfackeln ausgerüstet. Zischende Bomben und sprühende Feuerwerkskörper verstärkten den wunderbar großartigen Eisdruck, den auch noch bengalisches Feuer und eine reiche electrische Erleuchtung geradezu feenhaft und sinnbestrickend gestalteten. Tausende von Raketen zogen ihre glänzenden Linien hoch durch die Luft, während die Batterien, mit denen Bewaffnete anrückten, einen Scheinangriff vollführten, bei welchem das Ungefährliche der Beschießung durch um so größeres Geknatter und Gedonner reichlich wett gemacht wurde. Der Gouverneur Lansdown wohnte mit seiner Gemahlin dem Angriff und der lustigen Vertheidigung bei, und die Bevölkerung der ganzen Stadt, sowie tausende von Besuchern aus anderen amerikanischen Städten ergötzten sich bis tief in die Nacht an dem prächtigen Schauspiel.

— * **Ein Wiedersehen!** Dem Bauer Ssenkin war in der Nacht zum 29. Januar Böses widerfahren. Er hatte ein bischen viel getrunken, war in diesem Zustande von einem Unbekannten in einem kleinen Gäßchen Moskaus überfallen, seiner Oberkleider und seines Geldes beraubt worden, und als er, hierüber aufs Höchste erzürnt, gar zu großen Skandal machte, zur Ernüchterung auf das nächste Polizeibureau geschafft. Sein Erwachen am andern Morgen war kein beneidenswerthes. Allmälig wurde ihm das Erlebte, sein schwerer Verlust klar; wie sollte er wieder zu seinem Gelde, zu seinen Kleidern kommen? ... Es fing an, zu dämmern, nach und nach wurde es heller! Neben ihm auf der harten Polizeipritsche schlummerte noch Einer — wahrscheinlich auch so ein Unglücklicher, der, wie er, am Abend des Guten zu viel gethan und von mitfühlenden Gorodowois hierher gebracht, sein Räuschchen auszuschlafen! Der konnte allerdings ruhig schlafen; der fror nicht, wie er, hatte vielmehr einen so schönen, warmen Ueberzieher an, gerade solchen, wie der seinige gewesen, den man ihm in der Nacht ... Der Tausend diese merkwürdige Aehnlichkeit! Auch dem Ueberzieher seines Partners fehlten genau dieselben zwei Knöpfe; wie an dem gestohlenen war eine Tasche eingerissen, der Baraschka-Kragen lädirt. Mit einem Ruck sprang der brave Ssenkin auf die Füße; das ist mein Paletot; in ihm steckt sicher der Strolch, der ihn mir, dem armen Betrunkenen, auszog! Sehr unsanft wurde der mysteriöse Gefährte erweckt, und siehe da, Ssenkin hatte richtig gesehen. Bei einem abermaligem Diebstahlversuch war der Strolch abgefaßt worden und für den Rest der Nacht durch einen Zufall mit Ssenkin zusammen in ein und demselben Polizeigewahrsam eingesperrt worden. Letzterer erhielt sofort seine Sachen zurück, während gegen den Dieb die Untersuchung eingeleitet wurde. Ueberglücklich, vollkommen nüchtern geworden, trollte Ssenkin ab; Grund genug, dem nüchternen Magen von Neuem einige Stärkung zukommen zu lassen. Hoffen wir, daß er nicht abermals des Guten zu viel gethan hat; ein zweites Mal dürfte ihm schwerlich der Zufall wieder so günstig sein.

— * **Karlsruhe.** Ende dieses Monats wird das hiesige Dragoner-Regiment nach Mannheim in Garnison übersiedeln. Wie nun von dort gemeldet wird, haben zum gleichen Termine bei Mannheimer Stellenvermittlern 126 Dienstmädchen aus Karlsruhe sich angemeldet. Die hiesigen Hausfrauen haben in ihrer Befürchtung, keine Dienstmädchen zu bekommen, nur den einen Trost, daß gleichzeitig mit dem Abzug der Dragoner zum Ersatz das Mannheimer Leib-Dragoner-Regiment nach Karlsruhe verlegt wird; dieses Regiment schließt man, wird sich doch wohl auch einiger Anhänglichkeit in dortigen Dienstbotenkreisen erfreuen und wird also mit seinen Mannheimer Freundinnen den Ausfall decken.

— * **Kein Wunder!** Auf der Klinik des Professors Bamberger in Wien erzielte kürzlich ein junger Mediciner einen unbeabsichtigten, aber durchschlagenden Lacherfolg. Er war mit der ehrenvollen Aufgabe betraut worden, die Krankheitsgeschichte eines Patienten zu demonstriren und entledigte sich dieser Aufgabe mit großer Gewissenhaftigkeit, während der Patient mit der seiner Lage entsprechenden Geduld zuhörte. Schon war eine Reihe charakteristischer Krankheitssymptome aufgezählt. „Sehr bemerkenswerth“, so docirte der angehende Arzt, „ist namentlich auch die Vergrößerung der Pupille des rechten Auges. —“ „Kein Wunder!“ fiel ihm da der Patient in's Wort, „mein rechtes Auge ist falsch!“

— * **Eine Hochzeit mit Generalprobe.** Aus Birmingham wird eine heitere Heirathsgeschichte gemeldet. Dort lebt ein ältlicher Sonderling, Mr. Mollin, der Anfangs d. Mts. seine Vermählung mit einer reizenden jungen Dame, Miß Ponta, feiern sollte. Der Bräutigam, welcher sich einer ausgebreiteten Bekanntschaft erfreut, wollte sich, was die Ceremonie in der Kirche betrifft, nicht auf's Gerathewohl verlassen; er verlangte darauf eine Generalprobe, um Einzelheiten, die ihm mißfallen, noch beizeiten abändern zu können. Nachdem sich Mr. Mollin beim Kirchenamte verpflichtet hatte, die doppelten Taxen zu zahlen, fand am 5. d. Mts. thatsächlich die Hochzeits-Generalprobe statt. Die Braut erschien inmitten ihrer Verwandtschaft; der Zug bewegte sich langsam zum Altare, dort harrte der Priester im Ornate. Mr. Mollin, der eifrig in der Kirche umherlief, traf einige Abänderungen; endlich erklärte er sich zufriedengestellt und verabschiedete sich von dem Geistlichen mit den Worten: „Auf Wiedersehen, morgen!“ Allein dieses Wiedersehen blieb aus, denn daheim angelangt, erklärte Miß Ponta, sie habe an dem einmaligen Heirathen genug; sie verzichte darauf, sich mit dem alten Narren in Wirklichkeit trauen zu lassen.

Literarisches.

Im Zeichen des 90. Geburtstages des Kaisers Wilhelm steht auch das eben zur Ausgabe gelangte Heft 8 der Monatsschrift „Vom Fels zum Meer“ (herausgegeben von W. Spemann, redigirt von Prof. Joseph Kürschner, Stuttgart), welches an der Spitze ein großes, medaillonartiges und in Gold gedrucktes Porträt des erhabenen Monarchen zeigt. Dem Bildnis gegenüber steht ein würdiges Gedicht des süddeutschen Poeten Ed. Paulus. Auch der sonstige Inhalt bietet viel Wichtiges und Bedeutsames so vor allem zahlreiche neue Mittheilungen aus dem Leben H. Heines, die man dem bekannten Heineforscher Karpeles verdankt, und hochinteressante Aufklärungen über den Spiritismus von Karl du Prel. Jede Hausfrau wird mit lebhaftem Interesse den die Verhältnisse vorzüglich treffenden Artikel „Unsere Familie“ von Herrm. Vogt lesen; den kriegerischen Aussichten der Gegenwart trägt der Aufsatz eines hohen Militärs über den Kriegsballon (illustriert) Rechnung; Scherrs Aufsatz über die Jesuiten wird gerade gegenwärtig, wo die Ordensfrage lebhaft im Flusse ist, Aufsehen erregen. Die Novellistik ist vorzüglich vertreten durch eine meisterhafte Novelle Rich. Voß', „Die Madonna della Rocca“, eine stimmungsvolle Skizze „Ein alter Brief“ von Martha Asmus und die Fortsetzung der Romane von Möllhausen und Raabe. Des weiteren gehören zu dem Inhalt drei reich illustrierte Artikel, die auf allseitiges Interesse rechnen dürfen: eine gediegene Schilderung Dublins von Leopold Katscher, eine amüsante Plauderei über die Natur- und Weltgeschichte des Biers von Braun-Wiesbaden und eine kulturgeschichtliche Abhandlung über das Bett von Jak. v. Falke. Der mit allem möglichen ausgeschmückte Sammler, und ein schönes plattdeutsches Gedicht von Klaus Groth machen den Beschluß des noch mit fünf Kunstbeilagen gezierten Heftes.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 7, 10 Abs. 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften wird der von uns im Einverständniß mit der Stadtverordneten-Versammlung unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde und der Königlichen Kommandantur aufgestellte, von dem allgemeinen Bebauungsplan für die Vorstädte abweichende, Fluchtlinienplan für den westlichen Theil der Linie Ia auf der Bromberger-Vorstadt (Gartenstraße) zwischen der Ulanen und Hofstraße, sowie für die Hofstraße zwischen der Bromberger Straße (I. Linie) und der Gartenstraße (Linie Ia) von Montag den 21. d. Mts. ab in unserem Bureau I (Rathhaus) zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den neuen Fluchtlinienplan innerhalb einer Präklusivfrist von 4 Wochen bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen sind.

Thorn, den 18. März 1887.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. April cr. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 31. December 1885 in Erinnereung wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Melde-Amt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 19. März. 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Brauerei - Verkauf.

Am 22. April d. J.

soll am hiesigen Orte zur **Johannes Thoess**'schen Concursmasse gehörige **Brauerei subhastirt werden.** Dieselbe ist vor 6 Jahren neuerbaut und mit den neuesten Einrichtungen ausgestattet. Außerdem geräumigen Siedhause befindet sich in derselben eine große **Mälzerei, Darre, Schwelke** und hinreichendes **Bodengelaß**. Die Geräthe sind auf den Guß von 30 Hectoliter. Außerdem gehört zu dem Grundstück **ein dreistöckiges Wohngebäude**, unter welchem sich durchweg Gewölbte Kellereien und Eiskeller befinden. 2 Stallungen, Wagenremise und schöner Obst- und Gemüsegarten.

Am 1. April d. J. soll die Stadt 1 Bataillon Garnison erhalten.

Hierauf Reflectirende wollen sich an mich wenden.

Jnowrazlaw, im Februar 1887.

Der Conkurs-Verwalter
Wallersbrunn.

Verantwortlicher Redacteur: Gustav Ludwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.